Prof. Dr. Alfred Toth

Eine Verallgemeinerung der beiden kronthalerschen Limitationsaxiome für monokontexturale Systeme

1. Monokontexturale sind gegenüber polykontexturalen Systemen nach der schönen Arbeit Kronthalers (1992) durch zwei Limitationsaxiome prinzipiell begrenzt:

1.1. Das Axiom der Objekttranszendenz. Es besagt, dass das durch ein Zeichen bezeichnete Objekt diesem ewig transzendent ist (und umgekehrt). Anders ausgedrückt: Vom Zeichen zu seinem Objekt führt kein Weg hin und zurück bzw. der Weg ist irreversibel.

1.2. Das Axiom der Zeichenkonstanz. Dieses etwas problematischere Axiom besagt, dass es neben der Konstanz des Objektes auch eine Konstanz der Form, d.h. eine Konstanz des materialen Zeichenträgers gibt, welche die Monokontexu-raität von Zeichen verbürgt. Zeichenkonstanz muss in polykontexturalen Systemen durch Strukturkonstanz ersetzt werden.

(Eine viel etabliertere „Checkliste“ monokontexturaler „Schibboleths“ hat später Kaehr [Kaehr 2004] vorgelegt. Da sie von ganz anderen, logischen und nicht primär semiotischen, Grundaxiomen ausgeht, gehe ich an dieser Stelle nicht auf sie ein.)

2. Wie in Toth (2010b) dargestellt, kann die fundamentale zweiwertige Dichotomie von Zeichen und Objekt, auf welche sämtliche späteren Dichtomien zurückgehen, seinerseits auf die noch elementarere Dichotomie von Eigenheit und Fremdheit zurückgeführt werden. Wir erhalten damit zwei bi-dichotomische Modelle

Z	O
A_O	E_O
E_Z	A_Z

O	Z
A_Z	E_Z
E_O	A_O

mit folgenden 4 Austauschrelationen:

1. $A_O \leftrightarrow E_O$

2. $A_O \leftrightarrow A_Z$

3. $E_Z \leftrightarrow E_O$

4. $E_Z \leftrightarrow A_Z$

Man kann die ersten beiden Ausdrücke als substitutionskonstant und die zweiten als substituendumskonstanz bezeichnen. Wir werden darauf zurückkommen.

Nun ist

E = (3.1 2.2 1.3/3.1 2.2 1.3)

A = (3.3 2.2 1.1/3.3 2.2 1.1),

wobei nach Toth (2010a) Eigen- und Kategorienrealität auf kenogrammatischer Ebene identische monomorphismische Strukturen besitzen (Benses „Eigenrealität stärkerer und schwächerer Repräsentation" 1992, S. 40), d.h.

E = (3.1 2.2 1.3/3.1 2.2 1.3) $\searrow$

(△△□□○○)

A = (3.3 2.2 1.1/3.3 2.2 1.1) $\nearrow$

Wegen der Doppeldeutigkeit der E und A als Zeichen- oder Objektssubstitute (was wir hier durch verschiedenen Fonto angedeutet haben) folgt aber, dass zwischen der Ebene der semiotischen Repräsentation und der Ebene der kenogrammatischen Präsentation eine intermediäre Ebene der objekts- und/oder zeichenindizierten kenogrammtischen Ebene eingeschoben sein muss, ohne welche die obige Ableitung nicht möglich wäre:

1. Repräsentative Bi-Dichotomie

$E_Z = (3.1\ 2.2\ 1.3)$	$E_O = (3.1\ 2.2\ 1.3)$
$A_Z = (3.3\ 2.2\ 1.1)$	$A_O = (3.3\ 2.2\ 1.1)$

2. Präsentativ-repräsentative (Mono-) Dichotomie

$(\triangle\triangle\square\square\bigcirc\bigcirc)_Z$ $\qquad$ $(\triangle\triangle\square\square\bigcirc\bigcirc)_O$

3. Präsentatives Kenogramm

$(\triangle\triangle\square\square\bigcirc\bigcirc)$

Auf Ebene 2 ist also die Differenz zwischen Zeichen und Objekt wenigstens noch als „Spur“ (siehe meine diesbezüglichen Arbeiten) vorhanden. Umfassende Abklärungen zu diesem Modell nicht nötig.

Bibliographie

Bense, Max, Die Eigenrealität der Zeichen. Baden-Baden 1992

Kronthaler, Engelbert, Zeichen – Zahl – Begriff. In: Semiosis 65-68, 1992

Kaehr, Rudolf, Skizze eines Gewebes rechnender Räume in denkender Leere. Glasgow 2004

Toth, Alfred, Eigen und Fremd. In: Electronic Journal of Mathematical Semiotics, 2010 (2010a)

Toth Alfred, Operatoren über semiotischen Monomorphien. In: Electronic Journal of Mathematical Semiotics, 2010 (2010b)

17.10.2010